

| | | | | |
|-----------------------|----|---------|-------------------|----------------|
| Ber. Bayer. Bot. Ges. | 52 | 223–227 | 31. Dezember 1981 | ISSN 0373-7640 |
|-----------------------|----|---------|-------------------|----------------|

Botanische Kurzberichte

Woodsia ilvensis (L.) R. Br. statt *W. alpina* (Bolton) Gray im oberen Pitztal/Nordtirol

Von J. Koch †, Haina (Kloster)

Bei der Überprüfung meines *Woodsia*-Materials stieß ich auf eine Fehlbestimmung, die mir 1959 unterlaufen war. Damals (23.7.59) hatte ich zwei kleine *Woodsia*-Pflanzen im Pitztal, Wassertal (Öztaler Alpen) MTB 9031/1 in 1800 m Höhe gefunden, die ich für *W. alpina* hielt. Dieser Fund wurde mit meiner Zustimmung von A. NIESCHALK 1960 in Ber. Bayer. Bot. Ges. 33: 104 veröffentlicht. Ich hatte seinerzeit zwei Wedel von 5 cm und 6 cm Länge eingelegt. Als ich jetzt die Größe ihrer Sporen maß, ergaben sich die geringeren Maße der diploiden Art *W. ilvensis* und zwar (38)–46–50–(55) µm. Die makromorphologische Überprüfung bestätigte den Verdacht: die mittleren Fiedern sind zunächst fast parallelrandig im Umriß und dann rechteckig verschmälert. Ihre Breite zur Länge beträgt 4 mm zu 8 mm, bzw. 3 mm zu 6 mm. Das ist ein Verhältnis 1:2, also eindeutig *W. ilvensis*. Die mittleren Fiedern von *W. alpina* haben Dreiecksform und ihre Breite zur Länge verhält sich wie 1:1 bis höchstens 1:1,5. Die Aufteilung der Fiedern der Pitztaler Pflanze in drei Paar Fiederlappen liegt im Überschneidungsbereich der Merkmale von *W. ilvensis* mit *W. alpina*. Meine Angabe von *W. alpina* für das Pitztal ist irrtümlich. Die zwei gefundenen Pflanzen gehören zu *W. ilvensis*.

Als vollgültigen Bürger des Pitztales möchte ich *W. ilvensis* vorläufig nicht bewerten, da ich trotz intensiven Suchens keine weiteren Exemplare gefunden habe. Die nächstgelegenen, reichbesetzten Wuchsplätze von *W. ilvensis* liegen im Öztal. Vgl. hierzu Hermann Frhr. von HANDEL-MAZZETTI 1943 in diesen Berichten 26: 59.

Dr. J. KOCH, Mittelstr. 16,
D-3559 Haina/Kloster

Veronica fruticulosa und *Veronica chamaedrys* subsp. *micans* in den Ammergauer Bergen

Von W. Lippert, München, H. Lotto und R. Lotto, Garmisch-Partenkirchen

Im September 1978 fanden zwei von uns (Lo.) bei einem Kartierungsgang in den Ammergauer Bergen eine halbstrauchig wachsende *Veronica*-Art, die drüsig behaart war. Der Gedanke an *V. fruticulosa* war naheliegend. Da die Pflanze jedoch nicht mehr blühte, besuchten wir den Standort zu dritt im Juli 1980.

An einer schiefrig verwitterten Wand aus dunklem Lias-Kieselkalk am Südhang des Brunnberges (MTB 8432/1) bei Graswang fanden wir in 1180 m Höhe einen reichlichen Bestand von *Veronica fruticulosa* vor. In dem Teil der Wand, den wir überblicken konnten, zählten wir mehr als 20 gutentwickelte Exemplare, die gerade zu blühen begannen. Bemerkenswert waren an dieser Stelle noch *Sedum dasyphyllum* und *Digitalis grandiflora*.

Mit diesem Fund in den Ammergauer Bergen ist die bisher bestehende große Lücke zwischen den Allgäuer Fundorten und dem von SCHIMMITAT (BBBG 41: 67, 1969) mitgeteilten Fundort in den Chiemgauer Bergen geschlossen. Das Vorkommen weiterer Populationen von *Veronica fruticulosa* im Gebiet der mittleren bayrischen Alpen scheint nicht ausgeschlossen.

Die Fundstelle in den Ammergauer Bergen ist durch eine äußerst steile Grobblockhalde geschützt, die dicht mit mannshohen Brennesseln und Hochstauden bewachsen ist. In dieser Hochstauden-Brennesselflur, aber auch im benachbarten Laubmischwald und in den angrenzenden *Calamagrostis varia*- und *Carex ferruginea*-Beständen fanden wir reichlich *Veronica chamaedrys* subsp. *micans*, eine Sippe, die für Bayern bisher nur aus den Berchtesgadener und Chiemgauer Alpen bekannt war. Einer von uns (Li.) fand sie 1963 in hochstaudenreichen *Carex ferruginea*-Rasen am Halsköpfl, MERGENTHALER (briefl.) fand sie vor Jahren auf dem Hochfelln bei Bergen in Rasen des Gipfelbereiches (det. M. FISCHER, Herb. Reg.), von wo die Art schon früher nachgewiesen war. Unser Fund dieser sicherlich oft übersehenen oder verkannten Sippe erweitert ihr bayrisches Areal um rund 110 km nach Westen. Auch in den zwischen den einzelnen Fundpunkten liegenden Alpengebieten dürfte sie noch zu finden sein. Belege beider *Veronica*-Sippen wurden in der Botanischen Staatssammlung München hinterlegt.

Dr. Wolfgang LIPPERT, Botanische Staatssammlung München,
Menzinger Straße 67, D-8000 München 19

Hedda und Reinhard LOTTO,
Prof.-Hitzberger-Straße 2, D-8100 Garmisch-Partenkirchen.

Bemerkenswerte Pflanzenfunde zur Flora Bayerns und Deutschlands

Von W. Lippert und D. Podlech, München

Auch botanisch gut durchforschte Gebiete halten immer wieder Überraschungen bereit. Diese allgemein bekannte Tatsache bewahrheitet sich in verblüffender Weise, als wir im September 1980 die Berchtesgadener Alpen besuchten. Nicht zu Unrecht zählt das Gebiet des heutigen Nationalparks zu den am besten erforschten Teilen der Bayerischen Alpen.

Wie sehr waren wir aber erstaunt, als wir bei unserem Besuch, der vorwiegend dem Nachweis weiterer *Alchemilla*-Sippen galt, an dem häufig begangenen Steig vom Schneibsteinhaus über das Torrener Joch zum Schneibstein einen üppigen Bestand von *Cirsium helenioides* fanden. Die bisher für die Berchtesgadener Alpen noch nicht nachgewiesene Art wächst – neben zahlreichen Alchemillen – in einem Hochstauden-Rostseggen-Bestand in dem dort mosaikartig mit anderen Pflanzengesellschaften vermengten Latschengürtel. Im September 1980 zählten wir rund 20 blühende Stengel.

Am gleichen Tag fanden wir in 1500 m Höhe inmitten einer recht ruderal wirkenden Rasenstelle beim alten Bergwerkskaser westlich des Schneibsteinhauses *Taraxacum cucullatum* Dahlst. mit fahlgelben, eingerollten Zungenblüten. Wenn auch noch keine Früchte vorhanden waren, ließ der Vergleich mit den Schriften VAN SOESTS wie auch mit den Belegen der Botanischen Staatssammlung keinen Zweifel an der richtigen Benennung unseres Fundes. Ein Rhizomstück wurde im Botanischen Garten München eingepflanzt, hat jedoch den Winter nicht überlebt.

An dem westlich des Schneibsteinhauses in Richtung Königssee verlaufenden Höhenrücken konnten wir einige alte, baumförmige Exemplare von *Sorbus aucuparia* subsp. *glabrata* finden, die etwa 3 m Höhe erreichten und reichlich fruchteten. Die Gelegenheit scheint uns günstig, auf diese Sippe hinzuweisen, die sicherlich in unseren Alpen häufiger ist als dies die wenigen bisherigen Nachweise vermuten lassen.

Am Steig vom Schneibsteinhaus südwärts zum ehemaligen „Goldbergwerk“ konnten wir einen überaus reichen Bestand von *Alchemilla reniformis* finden. Die Untersuchung dieser Popu-

lation brachte neue Erkenntnisse über die Variabilität in der Behaarung, die diese Art zeigt, Erkenntnisse, die man beim Studium einzelner Herbarbelege kaum gewinnen kann.

Belege der genannten Arten wurden in der Botanischen Staatssammlung München hinterlegt.

Dr. Wolfgang LIPPERT, Botanische Staatssammlung München
Menzinger Straße 67, D-8000 München 19

Prof. Dr. Dieter PODLECH,
Institut für Systematische Botanik der Universität München
Menzinger Straße 67, D-8000 München 19

Die Flechte *Huilia albocaerulescens* in Südbayern

Von H. Hertel, München

Zu den in Bayern sehr seltenen, anderswo aber verbreiteten und häufigen Pflanzenarten zählt auch die durch große, zusammenhängende, grauweiße Lager und schwarze, halbeingesenkte Apothecien mit blaugrau bereifter Scheibe nicht unauffällige, bei HERTEL 1977: 204–210 näher beschriebene, kalkfreies Silikatgestein besiedelnde Krustenflechte *Huilia albocaerulescens* (Wulfen) Hertel (syn. *Lecidea albocaerulescens* (Wulfen) Ach.). Sie ist vor allem in den warm temperierten, luftfeuchten Fallaubwäldern des atlantischen Nordamerika, Ostasiens, Indonesiens, Australiens und Neuseelands zu Hause. In den mittleren und südlichen Appalachen erleben wir sie in vielen Fällen als sehr konkurrenzkräftige, Massenvegetation bildende Art. Ihre Verbreitung in Europa ist im Augenblick noch nicht klar zu übersehen, da unter dem Namen „*Lecidea albocaerulescens*“ gebietsweise verschiedene *Huilia*-Arten verstanden wurden und unsere Sippe nicht selten mit anderen weißlagerigen Sippen der *Huilia macrocarpa*-Gruppe verwechselt worden ist. Häufig ist sie auch im südwestlichen Europa sicher nirgendwo. In Mitteleuropa ist sie zweifellos selten und auf feucht-warme Waldstandorte, wie enge, warme Täler (J. POELT mündlich, sowie V. WIRTH 1980: 254, wo sie für den Schwarzwald, Spessart, Taunus und Odenwald genannt wird) beschränkt.

Korrekt bestimmte Belege aus Nord-Bayern sahen wir bisher nicht. Aus Südbayern war *Huilia albocaerulescens* bisher nur von wenigen, eng beieinander liegenden Fundpunkten (alle im Quadranten 8034/1) bekannt. F. KUMMER hatte sie 1847 in der Nähe Haarkirchens (südlich Percha) entdeckt (vgl. KREMPPELHUBER 1861: 188); weitere Vorkommen an erratischen Blöcken in den Wäldern zwischen Haarkirchen und Farchach sowie zwischen Neufahrn und Mörlbach fand F. ARNOLD zwischen 1890 und 1895 (vgl. ARNOLD 1891: 76).

Ein weiteres Vorkommen kann nunmehr aus dem Bereich des Murnauer Mooses gemeldet werden:

W-Flanke des Steinkögl im Murnauer Moos (NW Eschenlohe, MTB 8332/4), 650 m, an niedrigem, mürbe verwittertem Silikatblock am steilen SW-Hang im lichten Wald, 15. VIII. 1971, leg. H. HERTEL no. 12174 (M).

Sämtliche Belege ARNOLDS, sowie der von KUMMER und unser eigener gehören der Typus-Varietät (var. *albocaerulescens*) an, die durch das Vorkommen von Stictinsäure in der Markschiebt (Reaktionen K+ gelb, P+ orange) gegenüber var. *polycarpiza* (Vain.) Hertel (mit Norstictinsäure, Reaktionen: K+ rot, P+ gelb) ausgezeichnet ist.

Literatur:

ARNOLD, F. 1891: Zur Lichenenflora von München. – Ber. Bayer. Botan. Ges. 1–147. – HERTEL, H. 1977: Gesteinsbewohnende Arten der Sammelgattung *Lecidea* (Lichenes) aus Zentral-, Ost- und Südasien. Eine erste Übersicht. Khumbu Himal, Ergeb. Forschungsunternehmen Nepal Himalaya, 6(3): 145–378. –

KREMPELHUBER, A. v. 1861: Die Lichenen-Flora Bayerns. – Denkschr. Bayer. Botan. Ges. Regensburg, 4, 2. Abth.: I–VII, 1–317. – WIRTH, V. 1980: Flechtenflora. Ökologische Kennzeichnung und Bestimmung der Flechten Südwestdeutschlands und angrenzender Gebiete. Stuttgart: Eugen Ulmer (UTB 1062).

Prof. Dr. Hannes HERTEL, Botanische Staatssammlung
Menzinger Straße 67, D-8000 München 19

Drei für Bayern neue Rostpilze

Von J. Poelt, Graz

Die floristische Uredineenforschung hatte in Bayern ihre fruchtbarste Zeit in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, beginnend mit den „Ersten Vorarbeiten zu einer Rostpilz-(Uredineen-)flora Bayerns“ von H. PAUL 1916. Freilich haben sich immer nur wenige Pflanzenfreunde mit den Rosten beschäftigt. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist noch eine Reihe von Arbeiten über die Gruppe erschienen. Mit dem allzufrühen Tod von H. DOPPELBAUR, der zusammen mit seiner Frau Hanna mehrere Beiträge zur Kenntnis der Rostpilze Bayerns, vor allem Schwabens, gegeben und ein umfangreiches einschlägiges Herbar hinterlassen hat, das jetzt in der Botanischen Staatssammlung München liegt (siehe BRESINSKY 1972), ist das Interesse an den Rosten weitgehend geschwunden. Um zu zeigen, daß auch auf diesem Gebiet der floristischen Botanik noch längst nicht alle Funde gemacht sind und um damit neues Interesse anzuregen, seien im folgenden drei Neunachweise von Rosten aus Südbayern vorgestellt. Ihre Neuheit ergibt sich aus einem Katalog der bayrischen Uredineen, den der Verf. in den Jahren zwischen 1960 und 1965 zusammen mit A. MEILHAMER erarbeitet hat, der dann aber anderweitiger Verpflichtungen wegen nicht abgeschlossen und publiziert werden konnte.

1. *Puccinia epilobii* DC.; VIENNOT-BOURGIN 1949; URBAN 1953; GÄUMANN 1959: 865.

Die in Mitteleuropa insgesamt selten gefundene Mikro-*Puccinia* – sie scheint an kühlere Gebiete gebunden und vor allem boreal-montan bis alpin verbreitet zu sein – ist morphologisch nicht einheitlich. URBAN (1953) unterscheidet den Rost auf *Epilobium palustre* L. (und *E. davuricum* Fisch.) wegen der dichter stehenden und kräftigeren Warzen auf der Oberfläche der Teleutosporen als ssp. *palustris* von den fein- und lockerwarzigen Formen auf den anderen Wirten (*E. alsinifolium* Vill., *E. anagallidifolium* Lam. und *E. lactiflorum* Haußkn.); diese Pilze bilden somit die ssp. *epilobii*.

Der Rost wurde bisher ein einziges Mal in Bayern gefunden, und zwar von H. PAUL an folgender Lokalität: Bayerischer Wald, zwischen Herzogsreut und Schwendreut bei Freyung, 25. 9. 1929 (M); vgl. POEVERLEIN u. SCHOENAU 1929: 79. Später unter dem Namen *P. epilobii* in die Botanische Staatssammlung München eingereichte Belege erwiesen sich als unrichtig bestimmt bzw. vielleicht eher als zu flüchtig beschriftet (etwa *Puccinia epilobii* statt *P. epilobii-tetragoni*). Die Paulsche Aufsammlung, auf *E. obscurum* Schreb. entspricht in den Merkmalen der ssp. *epilobii*.

P. epilobii ssp. *palustris* Urban konnte vor kurzem neu für Bayern gefunden werden: Oberbayern, Alpenvorland, kleines vergrastetes Waldmoor westlich Aschering, Landkreis Starnberg, auf *Epilobium palustre* L., 5. 8. 1981, leg. J. POELT. – Material des Fundes wird in dem Exsiccantenwerk „Plantae Graecenses“ verteilt werden. Die Teleutosporen dieses Fundes sind deutlich dichter und gröber warzig als bei der genannten Aufsammlung der ssp. *epilobii* aus der Oberpfalz.

2. *Puccinia krupae* Wroblewski; GÄUMANN 1959: 1085.

Der Rost, dessen Entwicklungsgang noch nicht völlig geklärt ist, ist auf *Crepis jacquinii* Tausch beschränkt. Neu für Bayern: Schwaben, Allgäuer Alpen, etwas beraster Schutt zwischen Kemptner Köpfe und Mindelheimer Hütte, 8. 1964 leg. J. POELT mit H. HERTEL & Th.

SCHAUER, hier auf *Crepis jacquinii* ssp. *kernerii* (Rech. f.) Merxm., syn. *Crepis kernerii* Rech. f. (M). – Die wenigen Teleutosporenlager sitzen auf den basalen Teilen der Pflanzen.

Die Art wird von MAJEWSKI (1979: 204) nicht anerkannt und in *Puccinia crepidis grandiflorae* Hasler einbezogen. Hier sei der Auffassung GAUMANNs gefolgt. Der Rost scheint selten zu sein; aus Österreich ist er z. B. noch nicht bekannt.

3. *Uromyces silphii* (Burr.) Arthur;

URBAN (1956); GAUMANN (1959: 255); MAJEWSKI (1977: 254).

Der wie sein Wirt in Europa adventive Pilz durchläuft in seiner Heimat Nordamerika einen vollständigen heterözischen Entwicklungsgang von *Silphium perfoliatum* L. (und anderen Arten dieser Asteraceen-Gattung) zu *Juncus tenuis* Willd., syn. *J. macer* S. F. Gray. Er wurde unerkannt nach Europa eingeschleppt und hat sich offenbar auf dem längst weithin eingebürgerten Wirt der Dikaryophase, *Juncus tenuis* Willd., ausgebreitet. Die ersten, damals fälschlicherweise zu *Uromyces junci* (Desm.) Tul. gestellten Funde stammen aus der Steiermark. URBAN (1956) wies die Art für Mähren und Böhmen nach und klärte dabei ihre Taxonomie. Wahrscheinlich ist der Rost heute weit verbreitet. Eine Suche am ersten zufällig angetroffenen Fundplatz des Wirtes am Stadtrand von München erbrachte ein Massenvorkommen des Pilzes: Oberbayern, Landkreis München-Land, Perlacher Forst bei München-Harlaching, in einem breiten Geräumt, auf verdichtetem, saurem Boden, 8. 1981 leg. J. POELT. – Material von der Stelle wird in dem Exsiccatenwerk „Plantae Graecenses“ ausgegeben werden. Die Art ist neu für Bayern.

Die Uredosori des Rostes sitzen an dem Material im oberen Bereich der Stengel, vor allem aber an den streng aufwärts gerichteten Hochblättern, die sich bei stärkerem Befall gelblich verfärben und sogar frühzeitig absterben, so daß sich die Anwesenheit des Rostes leicht erkennen läßt.

Literatur

BRESINSKY, A. 1972. In memoriam Dr. Hans DOPPELBAUR und Dr. Hanna DOPPELBAUR. Ber. bayer. bot. Ges. 43: 149–152. – GAUMANN, E. 1959. Die Rostpilze Mitteleuropas. Beitr. z. Kryptogamenflora der Schweiz XII: 1–1407. – MAJEWSKI, T. 1977: Grzyby (Mycota) Tom IX (Uredinales I): 1–396. – In Flora Polska. Warszawa – Kraków. – MAJEWSKI, T. 1979. Grzyby (Mycota) Tom XI (Uredinales II). – In: Flora Polska, Warszawa – Kraków. – PAUL, H. 1917. Vorarbeiten zu einer Rostpilz-(Uredineen-)Flora Bayerns. I. Kryptog. Forsch. 1: 48–73. – POEVERLEIN, H. u. K. v. SCHOENAU, 1929. Weitere Vorarbeiten zu einer Rostpilz-(Uredineen-)Flora Bayerns. Kryptog. Forsch. 2: 48–118. – URBAN, K. 1953. Príspevek k poznani *Puccinia epilobii* DC. a poznanky k pojeti druhu u rzi. (mit deutscher Zusammenfassung). Preslia 25: 25–42. – URBAN, Z. 1956. Americká rez v Europé, *Uromyces silphii* (Burr.) Arth. (mit deutscher Zusammenfassung). Preslia 28: 151–157. – VIENNOT-BOURGIN, M. G. 1949. Les cinq *Puccinia* des *Epilobium*. Rev. gén. de Botanique 56: 451–463.

Zusammenfassung

Die Rostpilze *Puccinia epilobii* ssp. *palustris* auf *Epilobium palustre*, *Puccinia krupae* auf *Crepis jacquinii* ssp. *kernerii* und *Uromyces silphii* auf *Juncus tenuis* werden für Bayern erstmals nachgewiesen. Die beiden erstgenannten Arten sind übersehene Arten der heimischen Flora, *Uromyces silphii* ist wie sein Wirt adventiv und hat sich unbemerkt ausgebreitet.

Summary

The rust fungi *Puccinia epilobii* ssp. *palustris* on *Epilobium palustre*, *Puccinia krupae* on *Crepis jacquinii* ssp. *kernerii* and *Uromyces silphii* on *Juncus tenuis* are for Bavaria reported for the first time. Both the firstnamed species belong to the indigenous element, *Uromyces silphii* is introduced.

Prof. Dr. Josef POELT
Institut für Botanik der Karl-Franzens-Universität
Holteigasse 6, A-8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Koch J.

Artikel/Article: [Botanische Kurzberichte 223-227](#)